



# Arader Zeitung.

Redaction:  
im Winter'schen Angebäude, 1. Stock.  
Expeditions- u. Insertions-Bureau  
Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehme Aufträge für  
Inserate die Herren Haafenstein & Vogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molken in Frankfurt a/M.  
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

## Prämmerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postverendung:
Quartals 10 fl. —	Quartals 12 fl. —
Halbjährs 5 —	Halbjährs 6 —
Jährs 2 —	Jährs 3 —

Ercheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Nro. 306.

Sonntag den 28. Dezember 1862.

XI. Jahrgang.

### Im Interesse unserer geehrten Pränumeranten.

Von Seite vieler unserer auswärtigen Pränumeranten laufen fortwährend Klagen an uns ein, daß ihnen die Exemplare unserer Zeitung bedeutend verspätet und überdies in einem Zustande eingebracht werden, welcher keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die betreffenden Exemplare, vor der Zustellung an die Bezugsberechtigten, bereits gelesen worden und dabei von Hand zu Hand gegangen sind. Da nun durch ein solch unverantwortliches Vorgehen von Seite gewisser Postexpeditionen uns ein nicht zu berechnender Schaden zugefügt wird, indem daselbe jeden Pränumeranten von der fernern Pränumerantion abschrecken muß, so erlauben wir uns an die geehrten auswärtigen Pränumeranten die höchste aber dringende Bitte zu richten, in Zukunft bei jedem einzelnen ähnlichen Falle eine schriftliche Beschwerde an uns zu richten, damit wir auf Grund derselben in die Lage gesetzt werden, den höhern Schutz in Anspruch nehmen und die Abstellung des dem Bestand der Journale geradezu untergrabenden Unfugs, bei dem vorerwähnten Behörden ansetzen zu können. — Unsere geehrten Herren Pränumeranten werden bei Gewährung unserer Bitte nicht allein sich ihr Recht sichern und uns gefällig sein, sondern damit auch der gesammten Journalistik einen Dienst erweisen, welche im Allgemeinen durch jenen schmähtlichen Unfug leidet. Wir untererseits werden von nun an mit um so größerem Nachdruck auf die Ausrottung dieses Krebsgeschwulstes jeder journalistischen Unternehmung hinarbeiten, als wir keine Opfer scheuten, um die minutiöseste Ordnung und Pünktlichkeit bei der Expedition unseres Blattes herzustellen.

Arad, den 27. December

Die Administration der „Arader Zeitung.“

### Zur Verfassungsfrage.

Buda-Pest, 26. December. Wie weit sind wir? Diese Frage drängt sich mir jetzt, wo wir dem Schluß des Jahres entgegengehen, mit außergewöhnlicher Macht entgegen, und leider muß ich, wenn ich der Wahrheit die Ehre geben will, bekennen, daß über diese Frage heute ebensowenig Jemand eine genügende Auskunft geben kann, wie zu Beginn dieses Jahres. Man hat dieses lange Jahr hindurch an der großen Frage, deren Lösung wir alle auf das schärfste herbeiwünschten, so viel herumgeredet; sie so viel nach allen nur erdenklichen Seiten geredet und gestreut, daß von der eigentlich ursprünglichen Gestalt derselben nichts mehr zu hören oder zu sehen ist.

### Fenilleton.

#### Eine Nacht im Spielhause.

Mein Freund war Capitän auf einem der zwischen New-Orleans und Mobile fahrenden Postdampfer. Er verbrachte unlängst einige Tage bei mir und erzählte unter andern Erlebnissen, die ihm zugefallen, auch folgenden Abenteuer.

Ich war etwa ein Jahr an Bord des Dampfers und begleitete damals den Posten eines Matrosen. In den ersten Monaten hatte ich nicht so recht den Muth gehabt, mir New-Orleans bei Gasbeleuchtung zu betrachten, denn man ruz sich mit so vielen Geschichten von Raub, von Mord und von muthwilligen Angriffen auf Fremde, daß ich lieber Nummer Seiner gehen wollte. Die Abende verlebte ich in einem Cassin, in welchem die Officiere der Dampfschiffe zu geselliger Unterhaltung zusammenkamen, gelegentlich aber auch im Theater zu verbringen. Nachdem ich aber mit der Stadt besser bekannt war, verlor ich die ursprüngliche Schüchternheit, und ich begleitete hin und wieder meine Collegen auch nach Plägen, an welchen man mit den aufregenderen Episoden, die das Leben dieser Großstadt bietet, bekannt werden kann. So begab ich mich auch bisweilen nach dem Theater in eines der vorerwähnten Spielhäuser.

Ich muß zum voraus bemerken, mein Freund, daß ich nie eine Leidenschaft für das Spiel hatte, und wenn ich auch gelegentlich mich verlocken ließ, so wurde mir, wie du hören wirst, die Sache bald gründlich verleidet.

Wem dritten oder vierten Besuch des Spielhauses machte mir einer meiner Kameraden den Vorschlag, daß wir auch einmal unser Glück an der Pharoabank versuchen sollten. Auf dies hin warf ich lächelnd einen Viertels-eagle (Eagle eine Goldmünze im Werth von 10 Dollars) auf den Tisch. Der Bankier fragte mich, ob ich auf die Königin halte, und mahnte mich auf meine Verjahrung, das Geld so zu setzen, daß die Karte deutlich markirt sei. Ich schob das Goldstück näher hin, und die Verjahrung, mit der ich dies that, konnte die Umstehenden wohl belehren, daß ich in Betreff der Regela und Geheimnisse der Pharoabank ein heller Neuling war. Der Bankier legte die Karten auf, zog dann das Goldstück, das ich gesetzt hatte, ein, und warf mir eine Eisenbeinmarke hin, welche zehn Dollars repräsentirte; daraus entnahm ich, daß ich gewonnen hatte. Ich lächelte über mein Glück, und als die Karten auf's Neue gemischt wurden, setzte ich die Marke wieder auf die Königin. Ich gewann abermals und lächelte wieder; der Gedanke, daß ich ein Spieler sei, kam mir nicht zu Sinne — es war ein Spaß ein Scherz von neuer, aufregender Art. Ich ließ die zwei Zehnthalermarken auf der Königin stehen und gewann noch einmal. Vor dem nächsten Spiel begann ich ein wenig zu rechnen. Es war nicht wahrscheinlich,

Auf der einen Seite ruft man: Februar-Verfassung, auf der andern 48er Geseze: hier schreibt man October-Diplom, dort 1847 auf die Fahne; rechts verlangt man Föderalismus, links Centralisation, dazwischen stehen Conservative, Liberale, Municipalisten; kurz man begegnet allen möglichen Gegensätzen; aber die zur Lösung der Frage einzig nothwendigen findet man nirgends, diese aber sind: Oesterreicher und Ungarn. In den Reihen der hiesigen Journalistik werden mit dem neuen Jahre allerlei Veränderungen und Neuerungen vorgenommen werden; neue Blätter sollen entstehen, alte ihr Programm ändern oder theilweise modifiziren. Es war im Laufe der jüngsten Zeit meine besondere Beschäftigung, die mancherlei Programme zu studiren; der Wunsch, die Nothwendigkeit eines baldigen Ausgleichs ist überall auf das entschiedenste betont, die Wege, welche die verschiedenen Programme aber vorschlagen, um den ersehnten Ausgleich herbeizuführen, sind eine wahre Musterkarte alles dessen, was man nicht unternehmen sollte und darf, wenn man nicht in ein noch größeres Chaos gelangen will, wie das ist, dessen wir uns jetzt erfreuen.

Ganz begreiflich finde ich, daß die vielen sich jetzt zeigenden Staatskünstler alle einen besondern, originellen Weg einschlagen möchten, um das vom ganzen Lande ersehnte Ziel zu erreichen. Es schmeichelt der menschlichen Eitelkeit nicht wenig, der Reiter einer Nation aus so großer Bedrängniß zu sein. Mit einer geringen Portion Phantasie kann man sich die herrlichsten Genrebilder von diesen modernen Staatsbeglückern, den Ausgleichskünstlern zusammenstellen, wie sie im einsamen Kämmerlein darüber brüten, sich die Köpfe zerbrechen, um aus einem eingebildeten Labyrinth einen Weg zu entdecken, während sie nur die Augen aufzumachen brauchen, um direct vor sich eine schöne, geradete Straße zu erblicken, auf welcher sich auch ein Blindler zurecht zu finden im Stande ist, so lange eben nicht künstliche Hindernisse hineingebaut werden.

Nach meiner zwar unmaßgeblichen Meinung ist die Lösung aller oberschwebenden Differenzen nicht allein möglich, sondern sogar sehr leicht, wenn man dieselbe auf beiden Seiten eben nur ernsthaft will. Paul v. Somfich meinte in seinem bekannten Briefe an Baron Kemény, den gesinnungstüchtigen Redacteur des „Pesti Napló“, es müsse von Seiten der Krone das erste Wort geredet werden. Die centralistischen Journale Wiens schrien natürlich über diese Forderung Zorn und Mordbo und man impunitie Somfich die Forderung der Anerkennung der 48er Geseze: pure et simple seitens der Krone. Wer

nicht ein Neuling selbst in der neueren Geschichte Ungarns ist, der muß auch wissen, daß im Sommer des Jahres 1850 eine Broschüre von Paul v. Somfich: „Das legitime Recht Ungarns“ erschienen ist; der Verfasser dieses seiner Zeit Epoche machenden Werkes, gegen welches sich in den Archiven des Ministeriums des Innern auch wohl noch einige ineditae, auf Commando verfaßte Refutationen vorfinden dürften, kann und darf aber, wenn er nicht seinen ganzen politischen Einfluß in die Schanze schlagen will, keine einseitige Forderung stellen, sondern Somfich meinte wohl, daß mit dem ersten Worte der Regierung nur die Rechtekräft der zwischen Ungarn und der Krone von Oesterreich bestehenden staatsrechtlichen Verträge anerkannt werde, d. h. der Monarch will auf Grundlage der pragmatischen Sanction seinen Frieden mit den zur ungarischen Krone gehörenden Länder suchen.

Dies ist die Basis, auf welche der Verfassungsstreit, welcher seit Erlass des Octoberdiploms begounen, zurückgeführt werden muß, dann, aber auch nur dann, läßt sich im Wege der „freien Vereinigung“ ein alle Theile befriedigendes Ende finden; dahin gelangt man aber nie in Vertretung irgend welchen Partei-Standpunktes. Bisher sind die Vertheidiger des centralisirten Gesamtstaates im Besitze der Macht; sie benötigen dieselbe um die staatsrechtlichen Verträge, durch welche das Verhältniß zwischen Ungarn und Oesterreich festgesetzt und geregelt wurde, nach und nach zu beseitigen, Ungarn in Oesterreich zu incorporiren. Eine Zeitlang hat man von „Verwirklichung der Verfassung“ gesprochen; nachdem dies aber nicht durchgegriffen, so bemüht man sich jetzt, Ungarn freiwillig zum Aufgeben seiner Gerechtlame und Freiheiten zu Gunsten der Februar-Verfassung zu bewegen. Bisher scheiterten auch diese Versuche an der unerschütterlichen Ruhe der Verfassungs-freunde, die jedoch den endlichen Ausgleich darum nicht minder sehrlich wünschen.

Die große Frage des Tages kann unter solchen Verhältnissen keine andere sein, als die: Erkennt die Regierung nach jeder Seite hin die bindende Gültigkeit jener Verträge an, welche auch in dem kai. Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie Erwähnung fanden, oder sollen dieselben Verträge ausgesetzt und im Nothfalle auch zwangsweise durch die Bestimmungen der Februar-Verfassung ersetzt werden? Eine andere Alternative kann ich mir nicht denken.

daß die Königin immer einschlug; ich setzte daher auf das Ab. Die Königin verlor, das Ab gewann. Im Verlauf von einer Stunde hatte ich fünfundsiebenzig bis achtzig Dollars gewonnen und kehrte dann mit meinen Kameraden nach dem Hotel zurück, wo wir uns noch eine Weile aufhielten, ehe wir uns auf unsere Boote begaben.

Fortan begleitete ich meine Freunde öfters nach den Spielhäusern und machte weitere Versuche an dem Pharo-tisch. Ehe ich's selbst recht merkte, gewann die Aufregung des Spiels so viel Interesse für mich, daß ich mich hin und wieder allein in ein nicht weit von unserem Hotel gelegenes Spielhaus wagte. Eines Abends befand ich mich mit drei anderen Officiern in dem St. Charles, und nach dem Nachtessen warf sich die Frage auf, wie wir die nächsten paar Stunden todschlagen wollten. Zwei waren für das Theater, zwei für das Spielhaus, und da die eine Partie die andere nicht zu ihrer Ansicht bekehren konnte, so that jede, wie sie wollte. Ich hatte es mit dem Spieler gehalten, und mit mir gleicher Meinung war mein Capitän, dessen oben im Fluß liegendes Boot am nächsten Morgen früh abfahren sollte; er erklärte mir daher zum voraus, daß er um Mitternacht wieder an Bord sein müsse. Dies war mir sehr angenehm, da auch ich schon vor dieser Zeit in meiner Cajüte einzutreffen beabsichtigte. Wir gingen durch die dritte Municipalität nach einem wohl anderthalb Meilen von unserem Hotel entfernten Stadttheile, in welchem sich das Spielhaus befand, auf das wir es abgesehen hatten, hielten uns eine Weile bei einer Cigarre in dem Schenkzimmer auf und traten dann in den Spielsaal.

Es war große Gesellschaft da und das Spiel ging lebhaft von Statten. Wir lungerten eine Weile umher und sahen dann verschiedenen Spielarten zu; endlich blieb ich bei dem Pharo-tisch stehen, machte einen Einsatz und gewann. Der zweite Versuch schlug fehl, ein dritter war wieder von Erfolg begleitet. Dann kaufte ich für zwanzig Dollars Bankmarken. Um diese Zeit saßen außer uns noch 7 Spieler an dem Tische. Zwei davon waren Dampfbootcapitäne und vier schienen Kaufleute oder etwas der Art zu sein; möglich auch, daß sie Spieler von Profession, regelmäßige Augenische waren; aber was kümmerte mich dies? Genug, daß sie wie Personen von Bildung ausfahen und sich als solche benahmen. Aus dem Nebenben konnte man nicht so leicht klug werden, und wenn an dem Tisch nicht so entschieden die Gentilität das Uebergewicht behauptet hätte, so würde ich mich sicherlich nicht in diese Gesellschaft gemischt haben. Er war augenscheinlich ein Schiffer, seinem breiten Dialect nach zu schließen, aus Indiana. Nach weiterer Erkundigung ersah ich, er sei aus dem Ohio herunter gekommen, habe sich unruhiges Holz verkauft und wolle sich nun Zeitvertreib machen. Der Mann war in der That ein Zuhause-schender Patron, sechs Fuß und zwei oder drei Zoll hoch und gebaut wie ein Stier; breite unbehüllte Schultern,

lange, muskulöse Arme und Hände so groß und hart, daß es ihm schwer fiel, gehörig mit den Marken umzugehen. Von seinem Gesicht war nur wenig zu sehen; der ganze untere Theil sack in einem dicken Wald von langen grauen Haaren, während der obere durch die breite Krempe eines alten Filzhutes beschattet wurde. Doch konnte ich seine Augen sehen, die scharf und glänzend darunter hervorblickten; im Schatten nahmen sie sich fast schwarz aus; aber wenn er den Kopf etwas gegen das Licht drehte, so funkelten sie in einem Metallglanz, der zwischen dem des blanken Stahls und des Messings wechselte. Bald warfen sie mir einen drohenden Blick zu, der mir anzudeuten schien, daß ich jetzt ihren Eigenthümer lange genug angestarrt habe; wenigstens sagte ich ihn in diesem Sinne auf und fuhr in meinem Spiele fort.

Mein Glück war wechselnd; ich gewann und verlor, verlor und gewann. Endlich setzte ich ein Duzend Marken, je zu fünf Dollars, auf den Wuben und gewann. Der Indianamann hatte mit ebensowenig auf die Dame gehalten, und der Bankier schob dessen Häuflein mir zu. Ich ließ die vierundzwanzig Marken stehen, und der Indianese setzte den gleichen Betrag wieder auf die Dame. In diesem Augenblick kam mein Begleiter heran, und bemerkte mir, daß er jetzt gehen müsse; doch die Aufregung des Spiels war bei mir übermächtig, und ich erwiderte ihm, daß er nicht auf mich warten solle. Die Dame verlor, der Wube gewann, und abermals schob mir der Bankier den Markenhaufen des Anderen zu.

Mein Freund wiederholte seine Aufforderung, daß ich mit ihm kommen solle; ich aber erklärte ihm, daß ich nicht könne, und so entfernte er sich allein. Es standen nun von mir achtundvierzig Marken auf dem Wuben.

„Fremder, laßt Ihr all' dies sitzen?“ fragte der Indianamann, auf meinen Markenhaufen deutend. Ich antwortete ihm mit Ja, worauf er weitere Marken kaufte und mit einem gleichgroßen Betrag die Dame besetzte.

„Diese Karte muß doch einmal einschlagen,“ brummte er vor sich hin, indem er die Eisenbeinmarken auseinanderstieß, und fügte dann mit einem Blick nach meinem Häuflein, „und der höllische Wub da wird verlieren, ehe er viel älter ist.“

Der Bankier begann die Karte wieder aufzulegen. Der Wube kam zuerst — ich hatte gewonnen, dann die Königin, die links zu liegen kam — Gewinn für die Bank. Wie früher wurden die auf die Königin gesetzten Marken zu mir hinübergeschoben.

Nun zögerte ich; aber der Zauber des Spiels hielt mich gefangen, und ich konnte mich nicht losreißen. Ich beugte die Marken auf — sechsundneunzig — und ließ sie abermals auf den Wuben stehen. Der Indianamann faßte mich scharf in's Auge, setzte dann eben so viel auf die Königin und murmelte vor sich hin, daß ein solches Glück nicht ewig währen könne. Die Karten wurden wieder aufgelegt, und zum Erstaunen Aller, die dem Spiele zusahen, kamen Wub und Dame wieder sehr nahe zu

Pflicht aber wird er zu wachen, daß ere Sache so dringlich nicht mißbraucht unsere Bühnenmitteichnachferien mit des Publicums uns der Hoffnung nicht ganz ungenahme und somit erverhältnisse einer se ihres drückenden sie für die Direcnd angenehmer ge-

Nachrichten.  
 (Ber.) Seit unse-  
 schäftslage nicht im  
 t es an den oberen  
 Consumgeschäft, zu  
 ssa wurden, u. z.:  
 —88 Pfo. franco  
 gegen gleicher Daa-  
 74 und 500 Wegen  
 3.75, für geringere  
 igen Artikeln ist der  
 nicht von Belang,  
 zu Arab war die

für Rechnung eines  
 —5.60 auf Lager

uhr und wurde mit  
 lassen; der größte  
 ereien á fl. 2.5 ge-  
 en mit 5 Kr. höher

ad unser Wochen-  
 chwegs geringe.

g der Dampfmühl-  
 t.

eliche Preise von st  
 culanten gekauft.

r geringer Zufuhr

gt im Detailverlehe

iter und trocken, die  
 ie Saaten sind durch

24. December 1862.

4 88

December 1862.

Wittl.	Wind.
fr.	fl.
3	20
2	80
2	40
2	—
1	80

### Papiere in Wien

862.	75 45
	82 35
	804.—
	222 10
	116.25
	117.30
	5 65

meine Verberung, welche ich bei  
 Vilagoser Bier seit Jahren er-  
 worden, und der auffallend bil-  
 lige Preis deselben veranlaßt mich,  
 einem großen Absatz einzulassen zu lassen.  
**MORITZ WOLF.**  
Ob-, Kessen- und Parkstr. 10. 1862.  
Hauptplatz, Freitag 10. 1862.

Dem ersten Theile dieser Frage gegenüber wird man; vielleicht von Seite der Centralisten wieder von Octobernebel u. dgl. reden; ich vermahne mich jedoch dagegen, als hätte ich nur das Octoberdiplom zur Regelung der Differenzen im Auge; ich provocire auf die in demselben erwähnten staatsrechtlichen Verträge, weil nur von dieser Grundlage aus alle weiteren Calamitäten vermieden werden können. Sind nämlich, so fasse ich, im Geiste der am Gesetze festhaltenden ungarischen Verfassungsfreunde, die Sache auf, die Verträge seitens der Regierung anerkannt, dann kann sofort auf Grundlage dieser Verträge der ungarische Landtag einberufen und aus der Mitte desselben ein Comité der sachverständigsten und nützlichsten Männer zusammengesetzt werden, welches sich im Verein mit Abgeordneten der Regierung damit zu befassen hätte, einen später dem Monarchen wie dem Landtage zur Genehmigung vorzuliegenden Modus zu finden, wie die alten Verträge mit dem Geiste der in Oesterreich durch das Octoberdiplom und die Februar-Verfassung eingeführten neuen Institutionen in so weit in Einklang gebracht werden können, daß weder die Untheilbarkeit und Untertrennlichkeit des Reiches, noch die Gerechtfame und Freiheiten der Länder der ungarischen Krone zu Schaden kommen. Die Entscheidung eines solchen gemischten Landes-Organisations-Comité's bedingt die principielle Uebereinstimmung beider Parteien auf Grundlage der Verträge; diese principielle Uebereinstimmung aber scheint mir zu genügen, damit nicht allein der Landtag an sein ihm zugewiesenes legislatives Geschäft gehe, sondern daß auch die Krönung des Monarchen vorgenommen werden könne.

Dies ist meine unmaßgebliche Ansicht von der Lösung der Differenzen in dem großen Verfassungsstreit; dieser Weg ist correct im Sinne der Gesetze und führt unbedingt zu der vom Monarchen selbst gewünschten Befriedigung des Landes. . . . . Mör.

### Die „Kölnische Zeitung“ über die Thronrede.

Die „Kölnische Zeitung“, dieses weit verbreitetste und an Einfluß in Deutschland so hervorragende Journal knüpft an die Thronrede zum Schluß des Reichsrathes folgenden Commentar:

Ob das „Ziel der Reichseinheit auf dem durch die Grundgesetze vorgezeichneten Wege zu erreichen“ sei — das ist die große Frage in Oesterreich, welche durch die feste Absicht des Kaisers eben so wenig entschieden wird, als durch die guten Wünsche seiner deutschen Unterthanen, die natürlich für diese Einheit vielen Eifer zeigen, weil und so lange sie hoffen, in dem österreichischen Einheitsstaate die erste Rolle zu spielen. Aber Ungarn und seine Nebenländer, Venetien, die Hälfte des Reiches ist auf dem ersten Reichstage nicht erschienen, und es ist bis jetzt nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß sie künftig erscheinen wird. Im Gegentheil, es heißt schon, daß künftig auch die Polen, mit Ausnahme der Ruthenen, wegbleiben würden, und die Tschechen haben eben so wenig etwas mit Wien im Sinne. Der Kai-

einander, der erstere rechts, die letztere links. Ich hatte gewonnen und der Indianaschiffer verloren. Der Bankier zog nun meine kleineren Marken ein und gab mir dafür Noten von je zwanzig Dollars. Mein letzter Einfaß hatte aus vierhundert und achtzig Dollars bestanden; der gegenwärtige Hundert machte also neunhundert und sechzig. „Macht die Tausend voll“, flüsterte der Schiffer.

„Gilt“, versetzte ich und legte noch zwei zwanzigdollarnoten zu.

Wieder zählte der Bankier die Karten nach rechts und links ab. Der Bub kam zuerst nach rechts, dann die Dame nach links. Also nochmals der Gewinn auf meiner, der Verlust auf der anderen Seite. Der Schiffer streckte die Hand in seine Brust, zog ein Taschenbuch hervor und langte daraus eine Rolle Banknoten.

„Laßt Eure Zweitausend sitzen“, sagte er mit ersticktem Drummone. „Das kann ich auch noch halten.“

Ich war Anfangs willens gewesen, dies zu thun; aber jetzt zögerte ich. Was hatte ich mit ihm zu schaffen? Ich spielte nicht mit ihm, nicht gegen ihn, sondern einfach mit der Bank, wie er auch, und machte dies bemerklich.

„Nein, nein“, versetzte er hastig, „wir messen unser Glück gegeneinander. Ihr seid auf den Buben erpicht, ich bin's auf die Dame. Laßt Eure Zweitausend stehen.“

Da Alles, was auf dem Tisch vor mir lag, zwanzig Dollars ausgenommen, reiner Gewinn war, so riskirte ich wenig aus der eigenen Tasche. Ich schob daher den Vorrath nach meiner alten Karte hin und sagte: „Sei's drum.“

Der Schiffer besetzte die Königin mit zweitausend Dollars, zum Theil in Marken, zum Theil in Banknoten. Seine Hand zitterte dabei ein wenig; dann faßte er scharf die Bewegungen des Bankiers in's Auge.

Inzwischen hatte sich eine Menge neugieriger Zuschauer um den Tisch her gedrängt, denn es war ein neues Schauspiel, daß im Pharo zwei gegeneinander hielten. Auch mir erschien die Sache in diesem Licht; aber ich hatte ja nicht dazu Anlaß gegeben. Der Schiffer schien in dem abergläubischen Wahn besessen zu sein, daß ich seinem Glück im Wege stehe, und ich wollte ihn für diesen Zug noch gewähren lassen, um sodann abzubauen, mochte ich nun gewinnen oder verlieren. Der Bankier schlug die Karten auf — rechts, links, rechts, linke. Die Dame kam zuerst — links; verloren! Dann kam der Bube — rechts. Ich hatte wieder gewonnen. Ich packte jetzt meinen Gewinn zusammen, und als ich mich nach dem Schiffer umsah, bemerkte ich, daß er fort war.

„Wollen Sie's nochmal mit dem Buben versuchen?“ fragte der Bankier.

Ich antwortete ihm, daß ich genug gespielt habe, steckte meine Banknoten ein und ließ mir die Marken auswechseln. Dann genoß ich am Schenktisch noch ein Glas Wein und trat den Rückweg nach meinem

in der versöhnlichen Stimmung der römischen Curie eine Unterstützung finden müsse, welche die Freunde desselben kräftigen und seine Gegner entmuthigen würde. Der Papst antwortete mit großem Vertrauen auf diese Eröffnungen. Er sagte, er sei bereit, zu thun, was man ihm anrathet; „aber“, meinte er, „Sie werden selbst sehen, daß ich Vieles gethan habe und doch verkleumdet worden bin. Es ist nicht unsere Art, mit dem Guten, was wir vollbringen, groß zu thun! aber rechnen Sie darauf, daß ich Ihnen helfen werde und alles geschehen wird, was geschehen kann.“ — Der Cardinal Antonelli führte ungefähr die nämliche Sprache, wie der heilige Vater. — Was die inneren Reformen anbelangt, in denen der Papst selbst die Initiative ergriffen, so soll der hiesige päpstliche Nuncius ein Schreiben erhalten, worin diese aufgezählt sind.

**Griechenland.** Ueber die Conferenz der Mächte in Sachen Griechenlands herrschen noch grelle Widersprüche in den Berichten, die wir nur andeuten, weil sie beweisen, daß die Vorverhandlungen noch zu keinem Ziele geführt haben. Nach den Eingen wäre die Conferenz als überflüssig, nach den Andern als unerlässlich bezeichnet worden, wiederum nach Andern zeige England plötzlich wieder mit der Entlassung der jonischen Inseln aus dem Schutzverbände Abneigung, indem es seine Großmuth von der Thronbesteigung des Königs Ferdinand abhängig gemacht habe. Die „Independance Belge“ hält letztere Ansicht schon darum für unwahrscheinlich, weil die englische Diplomatie in dem Falle, daß sie die Abtretung der jonischen Inseln von dem Beschlusse des Königs Ferdinand abhängig gemacht hätte, sich erst mit letzterem benommen haben würde, ehe sie über jenen Schritt etwas verlannte ließe. Es ist aber auch der andere Fall denkbar, daß England durch sein Anerbieten die Griechen bewegen wollte, ihrer Wahl die Richtung auf den König Ferdinand zu geben; daß aber, nachdem die Griechen dem Prinzen Alfred treu geblieben, England nicht eher weiter vorzugehen für geeignet hält, als bis der rechte Thron-Candidat gefunden ist, der den Griechen sowohl wie England zusagt. Uebrigens will die „Independance“ aus bester Quelle wissen, daß England die Entlassung der Jonier aus dem Schutzverbände ohne alle Vorbehalte und nur unter der Bedingung, daß die Griechen die europäischen Verträge beobachten und die monarchisch-constitutionelle Staatsform beibehalten, angeboten habe. Der „Temps“ will sogar wissen, England wolle auch die Festungswerke und den Kriegshafen von Corfu daran geben. Die öffentliche Meinung in England ist der Abtretung der jonischen Inseln im Ganzen günstig, man hält sie für einen Schritt gesunder Politik und für ein anderen Völkern nützlich Beispiel; der „Spectator“ äußert sogar, man halte die Jonier ja nur noch durch schreiende Verletzung der Verträge im Zaume und die englische Regierung thue ein gutes Werk, wenn sie die Jonier sich mit den Griechen vereinigen lasse. Der „Economist“ berechnet, daß England bei der Lösung des Verbandes ein gutes Stück Geld sparen werde, zumal wenn es auch die Festungswerke von Corfu räume, von denen man sich eine über-

### Ausland.

**Frankreich.** Paris, 23. December. Die „France“ veröffentlicht den ersten der schon seit längerer Zeit versprochenen Lagueronniere'schen Artikel über die innere Politik. Er ist überschrieben: „De l'unité politique dans les gouvernements.“ Es werden ihm andere Artikel, wie der Verfasser am Schluß seiner ersten Arbeit anzeigt, nachfolgen, um die Beziehungen der Regierung zu dem Bürgerthum, dem Clerus, dem Volke zu behandeln. Das Ganze erscheint später als Buch.

Ueber die Audienz des Fürsten de la Tour d'Auvergne, Botschafter am päpstlichen Hofe, erhält die „France“ jetzt folgende Einzelheiten: Der Fürst blieb über eine Stunde beim Papste, der ihn mit großer Freude empfing und sich sehr offen aussprach. Der Fürst verlangte vom Kaiser die Ermächtigung, sich ganz frei auszusprechen zu dürfen. Der Gesandte, der die Ergebenheitsgeföhle des Kaisers für den Papst bekräftigte, bestand auf der Nothwendigkeit, daß Frankreich

Boote an. Die Nacht war dunkel, und ich hatte weit zu gehen. Als ich durch die Halle kam, sah ich auf meine Uhr und fand, daß es schon eine Stunde über Mitternacht war. Welche Thorheit von mir, mich so weit in die Nacht einzulassen. Allein die Sache ließ sich nicht ändern, und so mußte ich eben nach meinem Boot zu kommen suchen, so gut ich konnte. Ich holte scharf aus, mit der Absicht, von dem Levee bei der Münze an dem Lauf des Stromes zu folgen; doch war ich keine halbe Meile weit gekommen, als ich schwere Fußtritte hinter mir hörte. Ich eilte stärker, aber die Tritte kamen gleichwohl näher, und wie ich mich auch tummeln mochte, ich konnte nicht aus dem Bereich des Schos hinter mir kommen. Ich griff nach meiner Pistole, hatte sie aber nicht bei mir. Ein Dolchmesser war die einzige Waffe, die ich bei mir führte. Endlich klangen die Schritte so nah, daß ich mich umwandte, um zu sehen, wer mir folgte. Da bemerkte ich nur einige Ellen hinter mir eine hohe kräftige Gestalt, die ich im Widerschein der Straßenlampe sogleich erkannte. Ja, es war der Indianaschiffer.

Gern hätte ich jetzt ein volles Rennen angeschlagen; aber es war zu spät und der Mensch mir so nah, daß er mich schon mit der Hand fassen konnte. Ich wollte um Hilfe rufen, aber er konnte mich mit einemmal kalt und stumm machen. Und wenn ich mein Dolchmesser zog, so erzielte ich am Ende weiter nichts, als das der Widerstandsversuch ihn reizte, mich mit der Vollkraft seines Kistenarmes niederzuschmettern. So entschloß ich mich instinctartig zu einem passiven Verhalten, mochte kommen, was da wollte. Wir befanden uns an einem einsamen Plage — nirgends ein Licht sichtbar, als das von ein paar Straßenlaternen, welches matt durch das trübe Glas blinkte, und wenn der Kerl mich berauben oder ermorden wollte, so wußte ich nicht, wie ich das hindern konnte.

„Fremder“, sagte er, und seine Stimme klang furchtbar dumpf und hohl in meinem Ohre, „Ihr habt heute Nacht gegen mich gespielt.“

„Nicht doch“, versetzte ich und versuchte unbefangen zu sprechen, denn von Ruhe war keine Rede; „ich habe nichts mit Euch zu thun gehabt, sondern nur mit der Bank.“

„Dies kommt auf Eins heraus“, entgegnete er. „Ich habe mein Glück gegen das Eurer versucht; Ihr standet gegen mich und ich gegen Euch. Doch daran liegt jetzt nichts mehr. Ich bin zu Grunde gerichtet und mein letzter Dollar ist an Euch gegangen. Schaut einmal her.“

Er langte mit der Rechten unter seinen Rock und brachte das größte, längste und blankste Boviemesser, das mir je zu Gesicht gekommen, zum Vorschein. Die Kniee schlotterten unter mir, und ich machte mich auf mein letztes Stündlein gefaßt.

„Ihr habt das Geld“, fuhr er fort, indem er mir die blitzende Waffe vorhielt. „Ihr habt's genommen — Alles; und ich bin ein ruiniertes Mann, dem kein Dollar

übrig geblieben ist zur Heimreise. Für diesen Zahnsoder da habe ich zwanzig Dollars bezahlt in gutem gelbem Gold; gebt mir fünfzehn darauf, daß ich wieder nach Hause kann. Wenn Ihr ein Mann seid, so könnt Ihr mir dies nicht abschlagen.“

Gütiger Gott! welch' ein Umschlag war dies! Statt mir an's Leben zu wollen, war mir der arme Schelm nur nachgegangen, um mir sein Boviemesser zu verpfänden. Die Personen, die er im Spielhaus getroffen, waren ihm fremd und auch in der Stadt hatte er keine Bekannte. Ich fürchtete ihn nicht mehr. Wie ich ihn so sprechen hörte, fühlte ich, daß er ein ehrlicher Kerl war.

„Wenn ich Euch die fünfzehn Dollars gebe, so geht Ihr damit wieder an den Spieltisch zurück“, versetzte ich. Seine Antwort lautete langsam und bestimmt: „Ich hab's zweimal probirt, Fremder, und wenn ich's wieder thue, so will ich's Euch wissen lassen.“

„Kommt mit mir auf mein Boot, dort sollt Ihr das Geld haben.“

„Habt Ihr eine Decke für mich bis zum Morgen?“

„Natürlich.“

Während wir nun mit einander weiter gingen, faßte ich meinen Entschluß. Auf dem Boot angelangt, nahm ich ihn mit in meine Kajüte, bot ihm einen Stuhl an, und sagte:

„Mein Freund, ich bin auf dem Herweg zu einem Entschluß gekommen. Es steht bei mir fest, daß ich nie wieder spielen werde. Während wir mit einander am Pharotisch saßen, habt Ihr neununddreißighundert Dollars verloren.“

„Auf den Cent hinaus richtig“, versetzte der Mann. „Gut“, entgegnete ich; „Ihr sollt, was Ihr verloren, wieder haben. Es ist mir nicht wohl bei diesem Gelde.“

Der Schiffer sprang erstaunt auf.

„Ich thue es ebenfogut um meiner selbst, als um Eurer willen“, fuhr ich fort, ohne ihn zur Rede kommen zu lassen, und wenn ich überzeugt sein dürfte, daß diese Angst und Beide curirt hat, so würde ich sie als ein glückliches Ereigniß in meinem Leben betrachten.“

Der gute Bursch reichte mir die Hand. Er nahm mein Erbieten an, und ich glaube, daß er Wort hielt, als er mir die Versicherung gab, daß er nie wieder spielen werde. Nachdem er das Geld zu sich gesteckt hat, bat er mich, das Boviemesser als Andenken zu behalten, und versprach mir, meiner stets mit warmem Dank eingedenk zu bleiben.

Dies ist schon vor Jahren geschehen, und ich habe seitdem nie wieder auch nur einen Dollar bei einem Pharotisch gewagt. Von meinem Freunde, dem Indianaschiffer, glaube ich daselbe. Das lange, schwere Boviemesser ist noch in meinem Besitz, und ich kann es nie ansehen, ohne mir zu vergegenwärtigen, wie mir die Kniee knackten, als zum erstenmal seine blanken Klinge vor meinen Augen bligte.

# Credit-Lose

19 te Ziehung  
am 2. Jänner 1863,  
Haupttreffer:  
**eine Viertel Million**  
dann fl. 40,000, 20,000, 5000 u. s. w.  
empfehlen die Gefertigten zu den bekannten Bedingungen.

**Ch. Wallfisch & Söhne.**

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Zur Aufklärung diene dem P. T. Publikum, daß die Promessen, die Herr Joh. C. Sothen in Nr. 305 der "Arader Zeitung" ohne unser Wissen ankündigte, bei uns nicht zu bekommen sind, müssen jedoch bemerken, daß diese ebenfalls 3 fl. 50 kr. kosten. (3 fl. das Spiel und 50 kr. für Stempel).

**Obige.**

**geneigten Beachtung.**

Ich beehre mich hiermit dem P. T. Publikum, besonders den Herren Medicinern auszusagen, daß Herr **Josef Deutsch in Bilagos** bei mir ein **Haupt-Depôt** von (1036-6) **IBIBIB** Lager- u. Unterzeug-**IBIBIB** errichtet hat, — wofür ich fortwährend ein bedeutendes Lager in 1. und 2. Güte-Gehalten vorräthig und allg. meine Beliebigkeit und allg. meine Bekanntschaft, welche sich bei Vilagosser Bier seit Jahren etabliert und der ausfallend billige Preis derselben berechtigen mich, einem großen Absatz entgegen zu sehen.

**MORITZ WOLF.**  
Oest. k. k. priv. Bierbrauereibesitzer.  
Hauptplatz, Gumpelshaus.

45-49

## MOLL'S

### Seidlitz-Pulver

auszeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

**Warnung.** Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällige Namensunterzeichnung tragen, deshalb der Unachtsamkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Ankauf dieser Fabrikate mit dem Bemerkten, daß jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und auf jedem die einzelne Pulverdose umschließenden weißen Papier das Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht ist.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfagungs-schreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzlopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutungen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten gütlichen Resultate lieferten.

Aufträge für Arad übernehmen die Herren **Tones & Freyberger.**

Baja: J. Nischitz.  
Göstaß: J. R. Kräh.  
Gösgled: A. Perai, Apotheker.  
Debreczin: Ferd. Göll, Apoth.  
Datta: J. Braunmüller, Apoth.  
Dova: A. Büchler.  
Fascher: D. Otter, Apoth.  
Grosswardein: A. Janly.  
Gross-Kiskinda: A. Schanner.  
Gross-Kanisa: C. Kovák, Apoth.  
Gross-Szt.-Miklós: S. Nappoly.  
Gyula: Fr. Geiger und Comp.  
Hafsfeld: K. J. Schuur.  
Josef Telbis.

Ketokemet: Mackleid, Apoth.  
Lugos: A. Schiefler.  
M.-Terefopol: J. Brenner.  
Drauziza: J. Schnabel.  
Droschaja: A. Odmódy, Apoth.  
Eoborsin: Anton Franko.  
Ezarvas: Wilhelm Réthy.  
Ezegedin: A. und W. von Kovács.  
Ezentés: G. Egidorfer, Apoth.  
Ezolnok: Etes. Scheffis, Apoth.  
Femesvar: W. Uhrmann.  
Bersehes: Mich. Gnist.  
Zombor: L. Steiner's Sohn.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das

## echte Dorsch = Leberthran = Del.

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.80 einer halben fl. 1 öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Del wird mit dem besten Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungentrankeheiten, Scropheln und Rachitis.** Es heilt die veralteten **Sicht- und rheumatische Leiden** sowie **chronische Haut-anschlüge.**

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Gewinnung und Auscheidung von Dorschfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

**A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.**

## Avis!

Ich erlaube mir hiemit meinen P. T. Kunden, sowie auch dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Herr **Hermann Goldner** aus meinem Geschäft ausgetreten ist, ersuche demnach, sich in Zukunft bei geneigten Aufträgen direct an meine Firma zu wenden und mit obbenanntem Herrn keine mich berührende Geschäfte abzuschließen.

Achtungsvoll  
**M. Goldner**  
aus Pest, Dorotheagasse,  
(1064-2.3) Pantgebäude.

(1032-3.8)



## METALL-SÄRGE,

schöner, eleganter, bedeutend leichter und billiger, und besonders für Gräber dauerhafter, als die von Holz, empfehlen wir allen Jenen, die die traurige Pflicht zu erfüllen haben, ihre theuern Dahingeschiedenen auf würdige Weise zu bestatten.

Die erste Wiener k. k. priv. Metall-Särge-Fabrik.

### Die Haupt-Niederlage

dieser Särge in Arad befindet sich in der Eisenhandlung des **Johann Herrling,** woselbst auch alle Gattungen **Grab-Kreuze und Monumente** vorräthig sind.

Bei gefälliger Besichtigung dieser Särge, werden dieselben in obiger Handlung bereitwillig gezeigt.

**27. Auflage!**

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Wien bei **Carl Gerolds Sohn, Stefansplatz Nr. 625.**

**27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1 1/3 = 2 fl. 24 kr.**

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Z. 11112. **K. k. privil. Theiß-Eisenbahn.** 985-7

## Fahrordnung

für den Winter 1862/3, vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.		
Station	Abfahrt	Min. Abends.	Station	Abfahrt	Min. Früh.
Wien	8 Uhr	25	Kaschau	6 Uhr	25
Pest	9	27	Forró-Encs	7	52
Czegléd	10	27	Miskolcz	9	35
Szolnok	1	26	Tokaj	12	12
Püspök-Ladány	3	25	Debreczin	1	45
Debreczin	5	25	Püspök-Ladány	4	44
Tokaj	7	24	Szolnok	5	41
Miskolcz	8	44	Czegléd	8	37
Forró-Encs	10	27	Pest	6	—
Kaschau	—	—	Wien	—	Früh.
			Grosswardein	10	6
			Berettyó-Ujfalu	11	34
			Püspök-Ladány	12	48
			Czegléd	5	41

II. Nach Arad.			IV. Von Arad nach Pest und Wien.		
Station	Abfahrt	Min. Abends.	Station	Abfahrt	Min. Früh.
Wien	8 Uhr	25	Arad	9 Uhr	33
Pest	9	27	Csaba	11	59
Czegléd	10	27	Mezőtúr	2	20
Szolnok	1	26	Szolnok	4	18
Mezőtúr	3	25	Czegléd	5	31
Csaba	5	20	Pest	8	37
Arad	—	—	Wien	6	—

## Aufforderung.

Der Gefertigte sieht sich veranlaßt, jene P. T. Herren, die ihm schon seit einem Jahre für Waaren schulden, hiemit aufzufordern, ihre Rückstände umso gewisser binnen 8 Tagen zu ebnen, als er sich sonst genöthigt sehen würde, die Betreffenden öffentlich mit Nennung ihres Namens zur Einhaltung ihrer Verpflichtungen aufzufordern.

Arad am 23. December 1862.  
**W. Goldner,**  
Hotel zum „weißen Kreuz“  
(1065-2.3) Nr. 10.

(1061-2.3)

## Kundmachung.

Die k. k. Militär-Bau-Verwaltung der Festung Arad wird **Montag den 12. Jänner 1863,** eine öffentliche Licitation über die Verpachtung der Cafematten Nr. 149, 150, 151, 152, 153 und 154, womit die Pflicht zur Ausübung der Weisbäckerei verbunden ist, und welche zu keinem andern Zweck benützt werden dürfen, abhalten. — Pachtlustige wollen sich am genannten Tage, 9 Uhr Vormittags, in der k. k. Militär-Bauverwaltungs-Kanzlei der Festung Arad (Hauptwach-Quarré Nr. 198) mit einem Badium von 50 fl. ö. W., welches der Ersteher auf das Doppelte als Caution zu ergängen hat, dann mit den Zeugnissen über ihr Gewerbes-befugniß, ihren guten Ruf und ihre Vermögensumstände versehen, einfinden.

Die Verpachtung geschieht auf die Zeit vom 1. Februar 1863 bis Ende October 1865.

Ueber diese Verpachtung können auch schriftliche, vorschriftsmäßig verfaßte, und mit dem classenmäßigen Stempel versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation, d. i. bis 12. Jänner 1863, 9 Uhr Vormittags, gestiegelt eingesendet werden. Die umständlicheren Licitation's- und Contract-Bedingungen können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden, in der k. k. Bau-Verwaltungs-Kanzlei eingesehen werden.

**K. k. Militär-Bau-Verwaltung**  
zu Festung Arad am 22. December 1862.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrortnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegléd und Debreczin im Anschluß an die Personenzüge der k. k. privil. öst. Staatsbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Beförderung statt, worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

### Malleposten-Anschluss.

Arad-Germannstadt, Abfahrt von Arad täglich Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Arad täglich Früh 5 Uhr.  
Unbedingte Passagier-Aufnahme.

Grosswardein-Klausenburg, Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 1/2 Uhr.  
Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.

Nyiregyháza-Bereg, Abfahrt von Nyiregyháza täglich Früh 7 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza täglich Abends 5 Uhr.

Nyiregyháza-Eszék, Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Mittwoch u. Freitag Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza Montag, Mittwoch u. Samstag Früh 2 Uhr.

Nyiregyháza-Nagybánya, Abfahrt von Nyiregyháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr.  
Ankunft in Nyiregyháza Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Früh 2 Uhr.

Zofaj-S. A. Ujhely, Abfahrt von Zofaj täglich Abends 7 Uhr.  
Ankunft in Zofaj täglich Früh 4 1/2 Uhr.

Kaschau-Leutschau, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/4 Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 4 1/4 Uhr.

Kaschau-Przemysl, Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachm. 2 Uhr.  
Ankunft in Kaschau Montag u. Freitag Vorm. 10 Uhr.

Kaschau-Ezigeth, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 11 3/4 Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten.

Kaschau-Munkács, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 11 3/4 Uhr.  
Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten.

**Die Direction.**

Als sehr passendes  
**NEUJAHRSGESCHENK**  
empfiehlt der Gefertigte  
**CREDIT-LOSE**  
deren Ziehung schon  
**am 2. Jänner 1863**  
mit Haupttreffer von 250,000, 40,000, 20,000,  
5000 r.

erfolgt. Diese Lose sind bei Gefertigten zum billigsten Tagespreise, so wie zu den üblichen Bedingungen zu haben.  
Ferner empfiehlt der Gefertigte zu Neujahrs-Geschenken sein reichhaltiges Lager von  
**Juwelen, Gold- und Silber-Waaren,**  
so wie er sich auch zum Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats-, Industrie- und Lotterie-Effecten, Gold- und Silbermünzen anbietet.

**B. Stiffsonn.**  
Juwelier in Arad.

## Kundmachung.

Am k. k. Militär-Gesüts-Bezirks-Comando des vom 1. Februar bis Ende Juni 1863 nachstehende Voll- und Halbbluthengste:

**A. Vollblut.**

**Palmoodie**, br. H., 10 J. a., Original-englisch-Vollblut von Melbourne u. d. Burlesque, zu 60 fl.

**Revolver**, br. H., 13 J. a., Original-englisch-Vollblut von Melbourne u. d. Sally Warfoot v. Defence, zu 70 fl.

- Revolver I**, br. H., 6 J. a., v. Revolver u. d. Opal v. Bob Peel, zu 20 fl.
- Revolver II**, br. H., 6 J. a., v. Revolver u. d. Annette v. Bedford, zu 20 fl.
- Wilsford**, br. H., 11 J. a., Original-englisch-Vollblut, v. Robert de Gorham u. d. Queen Charlotte v. Elis zu 50 fl.
- Hercules**, br. H., 5 J. a., v. Wilsford u. d. Maria v. Fereed, zu 30 fl.
- Amati**, Fuchshengst, 9 J. a., v. Womersley u. d. Sleight of hand Stute, zu 50 fl.
- Scheria**, Dunkelfuchshengst, 11 J. a., Original-arab.-Vollblut, erzeugt bei dem Beduinenstamme Sarhan, Race Abu Argub Schuechan, zu 50 fl.
- Hamdanie Semri**, Schimmelhengst, 6 J. a., Original-arab.-Vollblut vom Beduinenstamme Anaze Fedahn, zu 50 fl.
- Koreischan**, Rothfuchshengst, 6 J. a., Koreischan u. d. Dahaby, Babolnaer-Zucht zu 20 fl.

**B. Halbblut.**

- Young Elegant**, br. H., 13 J. a., Original-englisch-Halbblut, Traber Race, v. Elegant u. d. Sky Rokot, zu 30 fl.
- Merrylegs**, Dunkelfuchshengst, 12 J. a., Original-englisch-Halbblut, Traber Race, v. Bonnet Schales u. d. Old Merrylegs, zu 30 fl.
- Bashfull**, br. H., 9 J. a., Original-insänd.-Halbblut v. Bashfull u. d. Jagdstute v. Slug, zu 30 fl.

Alle übrigen Hengste der Pepiniere, arabischen oder englischen Halbbluts, decken zu 20 fl.

Für Unterkunft der Stuten ist gesorgt, die Fourage nach dem Marktpreise, Stroh unentgeltlich, Stuten ohne Wärrer gegen Vergütung von 4 fl., mit Wärrer gegen 2 fl. monatlich. — Deck- und Stallgeld sind bei der ersten Deckung zu entrichten.

Das Eintreffen der Stuten wolle früher bekannt gegeben werden.

**Vom k. k. Militär-Gesüts-Comando.**  
Mezöheghe am 16. December 1862.

## Steirischer Kräuterstoff

für Brustleidende,  
die Flasche á 88 kr. österr. Währung;  
**ENGELHOFER'S**  
**Muskel- und Nerven-Essenz,**  
die Flasche á 1 fl. österr. Währung;  
**Dr. KROMBOLD'S**  
**MAGEN-LIQUEUR,**  
die Flasche á 52 kr. österr. Währung;  
**Dr. BRUNN'S**  
**Stomaton (Mundwasser),**  
die Flasche á 88 kr. österr. Währ.,  
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei  
**Cones & Freyberger in Arad,**  
wie auch

<p><b>Carlsburg</b> bei C. M. Megay. <b>Kronstadt</b> Apoth. Jokelius. <b>Debreczin</b> Rothschneck. <b>Esseg</b> Deszháthy. <b>Gran</b> Biorbrauer. <b>Güns</b> Apoth. Strehli. <b>Gyöngyös</b> Kocianovich. <b>Kaschau</b> A. Novelly. <b>Keszthely</b> G. Singer. <b>Komorn</b> Apoth. Grötschel.</p>	<p><b>Mohács</b> bei A. Kögl. <b>Oedenburg</b> Apoth. Rupprecht. <b>Pápa</b> G. Bermüller. <b>Pest</b> Apoth. v. Török. <b>Pressburg</b> Heinrici. <b>Raab</b> A. Hergeszell. <b>Sassin</b> Apoth. Mücke. <b>Semlin</b> Treschtsik. <b>Temesvár</b> J. L. Schidlo. <b>Werschetz</b> G. Büchler.</p>
--	---

## Es gibt nur eine Probe,

um sich von den wahrhaft staunend billigen Preisen der unten verzeichneten Gegenstände zu überzeugen.

sehr geeignet zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken für Damen etc.  
Alle Waaren werden unter Garantie der besten Qualität verkauft.

**Wetschaft mit schönster Schrift.**  
1 Stück mit 2 Buchstaben sammt feinstem Stöckel 70 fr.  
Krone kostet 50 fr., ganze Namen werden billig berechnet.

**Photografie-Bilder-Albuns.**  
1 St. für 25 Bilder in Leinwand . . . . . 85  
1 " " 25 in Leder, eleg. ausgestattet . 1.70—2.20  
1 " " 50 Bilder in Leinwand . . . . . 1.70—1.90  
1 " " 50 in Leder, feinste . . . . . 2.80, 3—3.30  
(Mit vollem Goldschnitt).

**Photografie-Rahmen.**  
1 St. Visitenkarten-Format, fein Holz geschnitten . . . 8 fr.  
1 " " Visitenkarten-Format, feinst verziert . . . . . 18 fr.  
1 " " von Bronzegeb . . . . . 30 fr.  
nebst großer Auswahl anderer Formate.

**Neues Lager franz. Glacé-Handschuhe.**  
1 Paar mit 1 Knopf für Damen . . . . . 65 fr.  
1 " " 2 Knöpfen für Damen . . . . . 85 fr.  
1 " " 1 Knopf " " tambourirt . . . . . 80 fr.  
1 " " 1 Knopf für Herren, glatt . . . . . 75 fr.  
1 " " 1 Knopf für Herren, tambourirt . . . . . 90 fr.

**Handschuhe für k. k. Militär.**  
1 Paar fein von Strohleder . . . . . 60, 70, 80 fr.  
1 " " mit 2 Knöpfen . . . . . 90 fr.

Preisblätter über eine enorme Auswahl verschiedenartigster im Häuslichen brauchbare Gegenstände werden Jedermann gratis und franco zugesendet.

Eine große Auswahl neuester Gegenstände jeder Art, sehr geeignet zu Geschenken für Damen, Herren, Mädchen und Knaben  
1 Stück von 10 kr. bis 10 fl. — Das erste österreichische Commissionsgeschäft des **Adolf Friedmann**, Jägerstraße 531/532, im Hofe rechts, vis-à-vis Café Reishaydel.

Einzige Niederlage in der **Leopoldstadt**, der renommirten **Lampenfabrik** des **H. Dittmar**  
Fabrikpreise: 1 Stück Moderateur-Lampe, Florentiner Bronze, schönste Facon sammt Glas fl. 2.10, 2.35, 3.—, 3.50, 3.75  
bis fl. 8. Porzellan, feinst, fl. 3.45, 4.50, 5.20, 6.—, 7.— bis fl. 10. Röhren- und Wirtschafslampen zu 40, 50,  
70 fr. und 1 fl. 50 fr., nebst verschiednen anderen Sorten in reichhaltigster Auswahl.

## Der hochgeehrten Damenwelt

zur Verhinderung des Ausfallens der Haare, und allen Kahlköpfigen zur Wiederbehaarung, empfehlen wir die durch 1000 glückliche Erfolge in ihrer Wirkung berühmt gewordene k. k. priv.

# MEDITRINA-

## Haarwuchs-Kraft-Pomade

in Verbindung mit dem gleichnamigen  
**orientalischen Haar- und Bartwuchs-Wasser,**  
welche sich bereits eines europäischen Rufes erfreuen und keiner weiteren Anpreisung mehr bedürfen.

Dieselben sind pr. Fiegel ober 1 Flacon á 1 fl. 80 kr. in nachbenannten Depots frisch und unverfälscht vorräthig:

**Wien in der k. k. Hofapotheke.**  
**Arad bei den Herren Hermann Elias, Kerzen-, Seifen- und Parfumerie-Niederlage, Kirchengasse, u. Tones & Freyberger.**

<p><b>Baja:</b> Josef Herzog. <b>Csaba:</b> J. Lacay, Apotheker. <b>Gyöngyös:</b> J. Kozianovich, Apoth. <b>Gyula:</b> A. Lukács, Apotheker. <b>Hätszeg:</b> A. Lengyel &amp; Sohn. <b>Lugos:</b> J. Kronetter, Apotheker. <b>Makó:</b> Adolf Nagy, Apotheker. <b>M.-Vasárhely:</b> in der Apotheke „zur Krone“. <b>Miskolcz:</b> J. Böppörményi, Apoth., J. Száthy, St. Szabó, Apoth. <b>Gr.-Beeskerek:</b> Wegling &amp; Darányi</p>	<p><b>Grosswardein:</b> Anton Janfy. <b>Nagybánya:</b> Josef Horáček. <b>Nyiregyháza:</b> G. Jorgách. <b>Pancsova:</b> Peter Kránczevič. <b>Peterwardein:</b> E. C. Junginger. <b>Szegedin:</b> Michael Kovács, Apoth. <b>Szentes:</b> J. Prohászka, Apotheker. <b>Szolnok:</b> Stefan Schefftsik, Apoth. <b>Temesvár:</b> Jenev &amp; Solquir. <b>Tokaj:</b> August Kröcher, Apotheker. <b>Neusatz:</b> Ferdinand Schreiber. <b>Werschetz:</b> Josef Bücher.</p>
--	---

Und in den renommirtesten Apotheken und Handlungshäusern in noch 400 Städten Europas.

## Die neuerrichtete

# Kunst- BLUMEN- Fabrik

des  
**F. Jámbor in Wien,**  
Koflau, Dreimohrengasse  
Nr. 122,

empfiehlt sich mit einem reichen Sortiment und verkauft ihre Erzeugnisse en gros zu den billigsten Preisen. — Aufträge aus den Provinzen werden schnellstens effectuirt.

(1058-3.3)

## Feines Salon-Di

á 38 kr. pr. Pfd., sowie  
**Unschlitt- u. Millykerzen**  
sind in meinem Del-Depot, **Forraygasse Graf Nádasdy'sches Haus**, billigst zu bekommen.  
**L. Reiter.**

### Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	24. Dec.		24. Dec.	24. Dec.	24. Dec.					
	Geld	Waare				Geld	Waare	Geld	Waare	
5% National	82.30	82.40	5% Westbahn	96.50	97.00	Omer	40 fl.	35.75	36.25	
5 " Lit. B.	96.00	98.00	dto. neue in Silber	95.50	96.00	F. Windischgrätz	20 fl.	20.50	21.00	
5 " Lomb.-venet.	103.50	104.50	Staatsb. á 275 Francs	128.25	128.75	Graf Waldstein	20 fl.	21.00	21.50	
5 " neues venet. Anl.	92.50	93.00	5% Südbahn	123.00	123.50	Graf Keglevich	10 fl.	15.75	16.00	
5 " österr. Währ.	67.60	67.70	<b>Pfandbriefe 12monatl.</b>	104.—	104.50	<b>Wechsel.</b> (3 Monat.)				
5 " Metalliques	74.00	74.20	Creditactien	222.10	222.2	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	
4 1/2% " "	64.00	64.50	Bankactien	803.00	805.00	Augsb. 100 fl. südd.	98.00	98.50	—	
4 " " "	56.25	56.50	Escomptebank	648.00	650.00	Frankf. 100 fl. südd.	98.10	98.30	—	
3 " " "	42.50	42.75	Lloyd	235.00	237.00	Hamburg 100 M. B.	89.10	89.25	—	
2 1/2% " "	36.30	37.00	dto. ältere Emission	—	—	London 10 L. St.	116.50	117.00	—	
2 1/2% „ Banco	50.00	51.00	Donau-Dampfschiff	420.00	421.00	Mailand	—	—	—	
Mail. Como-Rentsch.	18.00	18.25	Pester Kettenbrücke	403.00	405.00	Paris 100 Francs.	46.00	46.10	—	
Lose von 1839	144.75	145.25	Wiener Dampfmiühl	370.00	393.00	<b>31 Tage Sicht.</b>				
Lose von 1854	92.00	92.60	Nordbahn	184.00	184.20	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	
Lose von 1860	91.30	91.40	Staatsbahn	234.25	234.75	Konstant. 100 türk. P.	—	—	—	
dto 5tel Abschn.	93.25	93.60	Südbahn	276.50	277.00	<b>Comptanten.</b>				
5% Steieranl.	94.00	94.25	Pardubitz-Reichenb.	127.00	127.25	Kronen	16.20	16.25	—	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Westbahn	151.75	152.75	Münz-Ducaten	5.66	5.67	—	
niederösterreichische	87.50	88.00	Theissbahn	147.00	—	Rand	5.65	5.66	—	
oberösterreichische	83.50	84.50	Gal. Carl Ludwigsb.	224.00	224.0	Napoleons'dor	9.38	9.43	—	
böhmische	85.50	86.50	Gratz-Köflacher	157.50	158.50	Souverains'dor	16.40	16.45	—	
mährische	87.00	88.00	Brünn-Rossitzer	—	—	Russische Imperials	9.68	9.71	—	
steirische	85.00	86.00	Aussig-Töplitzer	173.00	175.00	Pr. Friedrichs'dor	9.90	9.94	—	
krainische	85.00	86.00	Böhm. Westbahnaactien	169.75	170.00	Engl. Souverains	11.82	11.84	—	
ungarische	74.00	74.50	<b>Lose.</b>				Preuss. Cassenauw..	1.74	1.75	—
Tem. Croat. Slav.	72.50	72.75	Credit	100 fl.	131.00	Silber	116.40	116.75	—	
siebenbürgische	72.00	72.50	Dampfschiff	100 fl.	94.75	<b>31 Tage Sicht.</b>				
galizische	73.25	73.50	Triester	100 fl.	118.25	6 1/2 pCt	61.6	61.6	—	
Bukowina	72.00	72.50	Fürst Esterhazy	40 fl.	95.50	5 pCt	5	5	—	
<b>Prioritäts.-Oblig.</b>			„ Salm	40 fl.	38.75	<b>31 Tage Sicht.</b>				
5% Lloyd	93.00	94.—	„ Pálffy	40 fl.	37.00	<b>Comptanten.</b>				
5 " Nordbahn	92.00	92.50	„ Clary	40 fl.	33.50	Wechseldiscompt	6 1/2 pCt	6 1/2 pCt	—	
5 " Gloggnitzer	83.—	83.50	Graf St. Genois	40 fl.	37.00	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt	5 pCt	—	
5 " Dampfschiff	92.50	93.—	<b>31 Tage Sicht.</b>				5pCt. National-Coupon	116.25	116.50	—



# Einladung zur Pränumeration



auf das erste Semester

— Jänner bis Juli 1863 —

der

# „ARADER ZEITUNG.“

Für **Arad** sammt Zustellung: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl. und vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Für **Auswärtige** mit freier Postverendung: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. und vierteljährig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit 31. December endet, sowie auch alle Jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumeration **noch im Laufe dieses Monats** zu veranlassen zu wollen damit die Verendung keine Störung erleide. — Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden.

Arad im December 1862.

## Die Administration.

triebene Meinung gemacht und sich eingebildet habe, dieselben könnten ein Gibraltar für die Osthälfte des Mittelmeeres werden. Wie in Athen, so haben auch in Constantinopel die Griechen, man kann wohl sagen, wie ein Mann für den Prinzen Alfred gestimmt. Englands Einfluß stand nie höher im Mittelmeere, als jetzt, weil es auf die Sympathien der Völker, die Frankreich so schände verachtet hat, seinen Einfluß stützt: in Portugal und Spanien, in Italien, wie in Griechenland und der ganzen Levante bildet alles, was von Franzosen und Russen verlegt oder bedrückt ward, auf Palmerston und Russell. Auch in Neapel haben alle dort wohnenden Griechen für den Prinzen Alfred gestimmt.

Athen. „La Grece“, ein hier erscheinendes, einen halbamtlichen Character tragendes Blatt sagt: „Die Nation ist so fest entschlossen, den Prinzen Alfred auf den Thron Griechenslands zu erheben, daß sie, wenn eine überlegene Gewalt dies verhindern würde, entschlossen ist, die Republik zu verkünden.“

Die in Constantinopel angeforderten Griechen haben der provisorischen Regierung ein Anlehen von dritthalb Millionen Drachmen zu zwei pCt. angeboten.

## Neuestes.

W. P. Wien, 26. December. In diplomatischen Kreisen, so versteht man uns von verlässlicher Seite, sieht man seit den letzten Tagen mit gesteigerter Besorgniß auf die immer bedrohlicher werdende Spannung zwischen den Cabineten von Berlin und Wien, welche, wie wir den vollsten Grund anzunehmen haben, leider wenige Aussicht auf eine baldige Behebung hat.

Wie wir einem Pariser Briefe vom vorgestrigen Datum entnehmen, hat die französische Regierung sich veranlaßt gefunden, die gänzliche Schließung des Theaters in Nizza wegen neuerlicher daselbst stattgefundener tumultuöser Auftritte italienischer Färbung anzuordnen.

Gyrosf, 4. December.

## Offener Brief in Angelegenheit der Weincultur.

An S. E. Hochwohlgeboren Herrn Ladiak v. Korizmic, k. n. Rath, Präses des ungarischen Landwirtschaftsvereins in Pest.

### IV.

Der Zweck meiner bisherigen Darlegung war: 1) Unsere Weinproducenten zu der Ueberzeugung zu führen, wieviel die ungarischen Gebirgsweine keiner chemischen Procedur oder künstlichen Mischung bedürfen, um gut zu sein, und daß es bloß wünschenswerth wäre, unsere Weine rein und gewissenhaft zu behandeln, nicht zu mischen, der größeren Menge wegen und aus Eigennutz nicht zu wässern, sondern, hauptsächlich in den ersten zwei Jahren, durch Abziehen und Reinigen die Entwicklung des in denselben enthaltenen vorzüglichen Geschmacks und ihrer anderen guten Eigenschaften zu befördern.

2) Die Nothwendigkeit dessen hervorzuheben und außer allem Zweifel zu stellen, wieviel es zur Begründung und Sicherung des moralischen Credits unseres Weinhandels im Auslande nothwendig sei, eine Landes-Centralweinhandlungs-Gesellschaft zu gründen, zu deren Kellern, als reinen, ursprünglichen Quellen, die ausländischen Händler oder sonstigen Consumenten sich mit jenem Vertrauen und mit jener Ueberzeugung zu wenden vermögen, daß sie dort die gewünschten ungarischen Gebirgsweine, nach Art und Qualität, stets rein und unverfälscht erhalten können.

3) Daß die Gesellschaft so constituirt sein müsse, wie nach sie nicht bloß die Sicherung des commerciellen Nutzens als ihre einzige Aufgabe betrachte, sondern gleichzeitig auch die Unterstützung des Weinproducenten, und hiedurch die Hebung und Vervollkommnung der nationalen Weincultur anstrebe.

Auf die Erreichung dieses Zieles kann alles, was der ungarische Landwirtschaftsverein in seinem Beschluß vom 20. August l. J. anordnete, den erfolgreichsten Einfluß üben, jedoch bloß als Hilfsmittel, nicht aber als Basis des Unternehmens.

Zur Arader Zeitung Nr. 306.

Besonders wünschenswerth ist es, daß der Gehalt unserer Weine chemisch untersucht und bekannt gemacht werde, damit auf Grund dessen ihre Heilkraft näher und detaillirter bestimmt werde; denn ich glaube, wenn die Mineralwässer, die doch im allgemeinen nicht das angenehmste Getränk sind, bloß ihrer Heilkraft wegen in so staunenswerther Menge consumirt werden, man noch sicherer erwarten kann, daß so etwas, und zwar in noch größerem Maßstabe, auch hinsichtlich unserer Gebirgsweine eintreten dürfte, da dieselben, bei ihrer unbestreitbaren Heilkraft, auch dem Geschmack des Saumens schmeicheln und sich im allgemeinen als ein sehr angenehmes Tischgetränk empfehlen.

Daß der alte ungarische Gebirgswein eine mächtige Heilkraft besitze, dies beweisen die Erfahrung und lebende Beispiele auf das unzweifelhafteste; so kamen zahlreiche Fälle vor, wo ein kleines Glas Tokajer Ausbruch, mit Heringsoleber täglich auf nüchternem Magen genommen, nach fortgesetztem Gebrauch durch einige Monate, mehreren an der Lungensucht Leidenden geholfen hat. In Brasilien wurden Viele, die an Magenverhärtung und Magenschwäche litten, durch den Gebrauch des guten alten Magyrarader Weines von diesem Uebel befreit und erlangten ihre Gesundheit wieder.

Unter den in Brasilien lebenden Portugiesen, die doch gewöhnlich auf ihren Wein von Oporto so stolz und so eiferfüchtig zu sein pflegen, fanden sich mehrere, die den Negerrothen Wein — der ihnen beim erstenmaligen Kostens nicht sehr mündete, da dieser nicht so süß als ihr Oportoer Wein ist — nach mehrmaligem Trinken so lieb gewonnen und gewöhnt, daß sie mir unumwunden gestanden, sie verlangten, so lange sie von diesem Wein erhalten können, keinen anderen zu ihrem Tischgebrauch.

Es ist wahr, daß die von mir nach Brasilien bestellten und dort vertheilten Weine sechs- bis achtjährig, sowie rein und unverfälscht in ihrer ursprünglichen Güte erhalten waren, daher konnte ich auch sicher auftreten, und überzeugt sein, daß ich keine Schande erleiden werde; ich verfuhr nicht allein als gewissenhafter Kaufmann, sondern als ein auch im fernem Lande die Ehre und den Rufm seines Vaterlandes im Herzen tragender Patriot.

Es befand sich dort ein französischer Weinhändler, Tissot, der ebenfalls den Verkauf ungarischer Weine, als Kaster, Erlauer und Villahayer, ankündigte, und das Duzend Flaschen mit 20—30 fl. verkaufte. Ich kaufte von denselben, um ihre Qualität beurtheilen zu können, und kann behaupten, daß dieselben so schlecht, aus so magenverderbenden Ingredienzien zusammengesetzt waren, daß ich zur Wahrung der Interessen des Vaterlandes im Wege der Presse gegen die Originalität und Echtheit dieser Mixture, die unter dem Namen von ungarischen Weinen angekündigt wurde, protestiren wollte. Der Händler behauptete, er habe diese Sendung von einem Wiener Hause erhalten, und wolle sich in Zukunft nie mehr zu einer solchen Commission und ähnlichem Geschäft herbeilassen. — Dies, Ew. Hochwohlgeborenen, und dem ähnlich ist größtentheils das Verfahren, welches die einzelnen wucherischen Privatkaufleute hinsichtlich unserer Weine besonders im Auslande befolgen!

Daß für solche Weine, die für eine größere Ausfuhr und ihren Absatz im Auslande einen Markt suchen, besonders Anfangs, wo ihre Qualität noch nicht hinlänglich bekannt ist, und sie wegen Begründung und Sicherung ihres Credits erst der Concurrenz ausgesetzt werden, von Seite des producirenden und verhandelnden Landes — als eigentlichen Herrn — unter dessen Firma und Namen die Verendung effectuirt wird, eine, wenn auch nicht behördliche Verfügung, so doch wenigstens das Ansehen einer größeren, den Anschein einer Landes- und Vertrauen erweckenden Unternehmung nothwendig und äußerst zweckmäßig sei, das beweisen die Beispiele und das Verfahren der zwei größten Weinerzeugenden Länder: Frankreich und Portugal, am glänzendsten.

In Frankreich werden die zur Verendung bestimmten Weine früher behördlich durch Sachkenner untersucht; in Portugal hingegen besteht noch anher demselben behördlichen Verfahren eine aus Weinproducenten constituirte Weinhandlungsgesellschaft „Al Douro“, die es sich zur Aufgabe gestellt, zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Credits der Weine von Oporto im Auslande den Weinhandel zu betreiben.

Ich will es hier nicht besprechen und untersuchen, ob diese Institutionen, wie jedes andere Unternehmen, von Mischbränden und Schwächen rein sei, bei all dem müssen wir doch anerkennen, daß solche Institutionen und Unternehmungen, besonders bei ihrem Entstehen und in der ersten Zeit

ihrer Wirksamkeit, stets einen wohlthätigen Einfluß auf die Hebung der betreffenden Geschäfte und die Begründung und Sicherung ihres Credits hatten; aus eben denselben Grunde behaupte und halte ich zur Hebung unserer Weincultur und unseres Weinhandels im Auslande, sowie zur Sicherung des guten Rufes unserer Weine und zur Ausdehnung unserer Weinhandels-Unternehmungen, die Constituirung einer Landes-Weinhandlungsgesellschaft für unbedingt nothwendig und nützlich. — Den auf die Organisation dieser Gesellschaft bezüglichen Vorschlag in meinem nächsten Artikel.

Carl Kornis.

## Tagesneuigkeiten.

Bei der am 23. d. M. auf der Delveneder Pflanzung des Herrn Grafen Ladislaus Zelinzki abgehaltenen großen Jagd, an welcher ungefähr 155 Jäger und die entsprechende Anzahl Treiber, im Ganzen also 500 Personen Theil nahmen, wurden in einem Zeitraum von 8 Stunden bei 375 Stück Hasen geschossen. Den Schluß der Jagd bildete ein heiteres Mahl, bei welchem Toaste auf den Herrn Grafen ausgebracht wurden, der aber an der Unterhaltung keinen Antheil nehmen konnte, da er, um den Verkauf seiner Weine zu vermitteln, nach London abgereist ist.

Die neueste Nummer des „Sürgöny“ bringt die vom k. k. Statthaltereipräsidium erlassene Kundmachung des Militärstandgerichtesverfahrens und die damit in Zusammenhang stehenden verschärften Maßregeln hinsichtlich der Raube, Raubmorde, Mordbrennerien und gegen Vorschubleistung dieser Verbrechen, und zerfällt dieselbe in zwei Artikel, die sich vorläufig auf die Comitats-Gala, Sümegh, Baranya und Bessprim beziehen und im Wesentlichen folgende Punkte enthalten: Alle den Gefängnissen entsprungene, sowie auch alle sonstige Räuber, Raubmörder und Mordbrenner in den erwähnten Comitaten verfallen dem Militärstandgericht, und werden mittelst Strang hingerichtet; ebenso verfallen auch dem durch das Gericht zu bestimmenden Tode in den genannten Comitaten alle jene, die derartigen Verbrechen Vorschub leisten, ihnen Unterfland geben oder ihre Zusammenkünfte nicht hindern, wenn sie dies thun könnten. Im zweiten Artikel werden alle Gemeinden und deren Vorstände, so wie jeder einzelne Bewohner der obgenannten Comitats zur Hintanhaltung ähnlicher Verbrechen und zur Einföhrung der Verbrechen solidarisch verpflichtet, und sind sie gehalten, den erlassenen und noch zu erlassenden diesfälligen Verordnungen pünktlich nachzukommen. Alle diesen Verordnungen zuwiderhandelnde Personen kann das betreffende Stuhlrichteramt mit einer Geldstrafe von 200 fl., oder mit einer Gefängnißhaft in der Dauer von sechs Wochen bestrafen; die Gemeinden aber, die sich derartige Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen, zahlen 1000 fl.; im Falle ein solches Verbrechen in einer der berührten Gemeinden begangen wurde, wird derselben von dem Comitatsleiter eine bis auf 5000 fl. sich belaufende Geldstrafe auferlegt; daselbe Schicksal trifft auch alle jene Gemeinden, die ein ähnliches Verbrechen in ihrem Rayon aus Nachlässigkeit nicht verhindern. Zur Zahlung der angeordneten Straffsummen sind die Gemeindeglieder insgesamt verpflichtet, und wird für dieselben bis zu deren Tilgung die Militärrecrution angeordnet. Die eingekommenen Straffsummen sind zur Entschädigung der Beschädigten oder Verurtheilten bis zur Deckung des Schadens zu verwenden, und wird über die Verwendung des allenfallsigen Ueberschusses seinerzeit eine besondere Verfügung erlassen werden.

Bezüglich der Codificationscommission, welche unter dem Vorsitze des Jucy Curiae die königlichen Propositionen über die Reformen unserer Justiz ausarbeiten soll, verlautet neuestens, daß ihre Zusammenkunft bevorstehe, sobald Graf Apponyi wieder nach Pest zurückgekehrt sein wird.

In der siebenbürgischen Hofkanzlei spricht man von beachtenswerthen Personaländerungen.

Im vorigen Jahre, schreibt der „M. S.“, hat die Pesther städtische Behörde bekanntlich der Steuercommission die städtischen Steuerbücher auszuliefern verweigert, weshalb das k. k. Amt die in Rede stehenden Bücher dem Magistrat der Stadt Pest mittelst Brachium wegnahm. Da mit der Aenderung der politischen Verhältnisse der Pesther städtischen Behörde die Einhebung der Steuern wieder übergeben wurde, so wurden die durch die k. k. Steuercommission geführten Bücher ihr wieder übergeben; da sich aus diesen Büchern ergab, daß sie sehr unordentlich geführt, und in vielen Fällen die geschätzten Zahlungen gar nicht eingetra-

(981-6)

en Gegenstände

Damen etc. kaufte.

Schrift.

tem Stöckel 70 fr.

en billigst berechnet.

lbums.

fl. —.85

fl. 1.70 — fl. 2.20

fl. 1.70 — fl. 1.90

2.80, 3 — fl. 3.30

ten.

fl. 8 fr.

fl. 18 fr.

fl. 30 fr.

fermate.

Handschuhe.

fl. 65 fr.

fl. 85 fr.

fl. 80 fr.

fl. 75 fr.

fl. 90 fr.

Militär.

fl. 60, 70, 80 fr.

fl. 90 fr.

neu Ledermann gra.

Mädchen und Knaben

mann, Sägerselie

umar

35, 3 —, 3.50, 3.75

lampen zu 40, 50,

fl.

(1031-3.3)

neuerichtete

unst-

UMEN-

abrik

des

bor in Wien,

Dreimohrengasse

Nr. 122,

sich mit einem

Sortiment und

ihre Erzeugnisse

zu den billigsten

— Aufträge aus

Provinzen werden

effectuirt.

heines

MI-DI

fr. pr. Pfd., sowie

u. Milchkerzen

em Del-Depot, For-

Graf Nadasy-

billigst zu bekommen.

L. Reiter.

	24. Dec.	Geld	Waare
40 fl.	35.75	36.25	
20 fl.	20.50	21.00	
20 fl.	21.00	21.50	
10 fl.	15.75	16.00	
0 fl. holl.	—	—	—
0 fl. südd.	98.00	98.50	
0 fl. südd.	98.10	98.30	
100 M. B.	89.10	89.25	
10 L. St.	116.50	117.60	
60 Francs.	46.00	46.10	
Sicht.	—	—	—
wall. P.	—	—	—
türk. P.	—	—	—
nten.	—	—	—
	16.20	16.25	
	5.66	5.67	
	5.65	5.66	
	9.38	9.43	
	16.40	16.45	
	9.68	9.71	
	9.90	9.94	
	11.82	11.84	
	1.74	1.75	
	116.40	117.75	

6 1/2 pCt

für Wechsel

Coupon 116.25 — 116.50

erischen Rec. Mand.

gen wurden, so hat der Magistrat sich mit der Bitte an den Statthalterrat gewendet, derselbe möge zur Prüfung dieser Bücher eine Commission entsenden.

Der griechisch-katholische Erzbischof in Siebenbürgen, Sterca-Sinlitiu, hat bei Erlebigung einer Erzpriesterkasselle der Geistlichkeit des betreffenden Sprengels die Erlaubnis gegeben, den Erzpriester durch Stimmenmehrheit zu wählen, wie er auch die getroffene Wahl bestätigte. Eine solche freie Wahl würde, als schon lange in der gr. k. Kirche Siebenbürgens nicht ausgeübt, mit allgemeiner Freude aufgenommen.

„Bhar“ theilt als Curiosum ein aus Belényes datirtes, von den Petroser Einwohnern Leopold Wittenberger und Ludwig Bonnhard als Beihilfe zur Regelung der österreichischen Finanzen bei dem k. k. Finanzministerium eingereichtes Project mit, für welches dieselben aus Patriotismus (!) keine hohen Summen, sondern im Ganzen bescheidene 20,000 fl. beanspruchen. Dasselbe lautet: Belényes, 29. October. Ew. Excellenz Herr Finanzminister! In Ungarn sind 52 Comitate, in jedem derselben so und so viel Bezirke, in jedem Bezirk eine Anzahl Notariate, wo jährlich eine unbeschreibliche Menge Vieh verkauft wird; der Verkäufer muß einen sogenannten Viehpäß besitzen, wofür er dem Comitäl bloß 2 kr. entrichtet. — Wir proponiren nun einem löbl. k. k. Finanzministerium, daß: wenn ein solcher Päß bloß mit einer Stempelmarke von 10 kr. versehen werden müßte, dies nach unserer Ansicht ein Reinertrag von beiläufig einer Million abwerfen würde. — Im Falle dieses Project angenommen werden und ins Leben treten sollte, behalten wir uns eine Belohnung von 20,000 fl. ö. W. vor. Leopold Wittenberger. Ludwig Bonnhard. Auf diesen großartigen Vorschlag wurde nun folgende Resolution ertheilt: „Das von den Petroser Einwohnern Leopold Wittenberger und Ludwig Bonnhard an das hohe k. k. Finanzministerium gelangte Gesuch, respective Project, die in Ungarn auszufolgenden Viehpässe einer Stempelsteuer zu unterziehen, wofür sie im Falle der Annahme als Belohnung 20,000 fl. wünschen, wird als nicht annehmbar zur Zurückstellung an die Genannten beiliegend zurückgegeben.“

In der vorgestrigen Wochenstimmung der ungarischen Academie ist unter verschiedenen andern Einläufen ein Schreiben des „Prinzen August Arpad-Crouh“ aus Turin angemeldet worden, in welchem er sich bei der Academie für ihre gegen „Abherra“ König Béla III. an den Tag gelegte Pietät bedankt.

Aus London theilt man mit, daß die ungarischen Weine den französischen Weinen in sehr süßbarer Weise Concurrenz eröffnen, und das man in England den ungarischen Weinen so großen Beifall zollt, daß sogar eigene Agenten nach Ungarn gesendet werden, welche Unterricht in der Weincultur geben sollen. Die Weine mittelst Südbahn nach Triest gestellt, werden bis England mit 100—125 Proc. geliefert, und stellen sich daher diese Preise denen der minderen Burgunder Sorten gleich.

(Dr. Smolka.) Wie der „Ost. Post“ aus Lemberg mitgetheilt wird, hat Dr. Smolka sein Mandat sowohl als Reichsrath als auch als Landtagsabgeordneter niedergelegt und soll entschlossen sein, sich gänzlich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen. Dieser Schritt soll außerordentliche Sensation in allen Kreisen hervorgerufen haben. Die polnische Reichsrathsberechtigten, sowie die demokratische Partei auf dem Landtage bleibt jetzt ohne Haupt, das sie in Dr. Smolka hatte. Die Führerschaft der letzteren dürfte entweder der vom 1848er Reichstage her bekannte Graf Werkowski oder Dr. Ziemalowski übernehmen. Im Reichsrathe werden sich wohl die Herren Graf Potocki und Ritter v. Grocholski in die Führerschaft theilen, wie dies factisch bereits der Fall war, seitdem Dr. Smolka Wien verlassen. Daß mit dieser Entschliessung des hochgeachteten Abgeordneten es auch in Verbindung steht, daß derselbe nicht mehr nach Wien zur Schlussfeier der Reichsrathssession gegangen, liegt auf der Hand.

Der „Schwäbische Mercur“ veröffentlicht folgenden „Heirats-Abschlag“: „Ein Witwer in den mittleren Jahren, protestantischer Religion, von erträglichem Aeußern, in angenehmer Lebensstellung, Vater von zwei lieben Kindern, die für sein Herz genug sind, wünscht sich nicht mehr zu verheiraten, und bittet daher die kuppelsüchtigen Zungen Stuttgarts und der Umgegend freundlichst, ihn mit wohlthunendem Stillschweigen zu übergehen.“

Die Wiederverhaftung des Redacteurs der „Insterb. Zeitung“, Herrn Otto Hagen, ist erfolgt, nachdem das k. Obertribunal in Berlin die vom Appellationsgericht ver-

fügte Wiederverhaftung für gerechtfertigt erklärt und die dagegen eingelegte Vorstellung verworfen hat. Im Bescheid heißt es:

Wenn Sie jetzt anscheinend auch darüber ausdrücklich beschieden zu sein wünschen, wie lange das wider Sie eingeleitete Zwangsverfahren noch dauern sollte, so gehört es nicht zum Beruf des Obertribunals, über künftige Eventualitäten zum Voraus eine Entscheidung zu treffen; daselbst ist vielmehr durch Ihre Beschwerde vom 20. v. M. nur mit der Frage befaßt worden, ob der Beschluß des k. Appellationsgerichts vom 14. October d. J., wodurch Ihre Wiederverhaftung angeordnet worden, bei jetziger Lage der Sache gerechtfertigt gewesen oder nicht. Diese Frage hat müssen bejaht werden und damit ist der Gegenstand erledigt.

### Ein politischer Denunciant.

Unter dieser Ueberschrift brachte die jüngste Nummer der „Presse“ folgende, für uns nicht ganz interesselose Gerichtsverhandlung:

Wien, 24. December. Anton Wallerstejn, der Angeklagte, fährt seinen Freunden und Bekannten gegenüber den gewiß ganz unverdächtig klingenden Titel „Handlungsreisender“. Ingeheim aber — und davon wissen außer ihm nur wenige Eingeweihte — treibt er ein anderes, anscheinend lucrativeres Geschäft, er macht, wie er selber sich ausdrückt, „in politischen Denunciationen“. Und er scheint viel zu wissen, der Mann, obwohl er heute auf der Anklagebank sitzt, und aus einem Grunde, der seinen „politischen Denunciationen“ sehr nahesteht.

Der Angeklagte wurde vor mehreren Monaten erst aus dem Straßhause zu Waigen entlassen, wo er wegen Betruges eine zweijährige schwere Kerkerstrafe abgeessen hatte. Ursprünglich zu fünf Jahren Kerker verurtheilt, gelang es ihm, bei der höheren Instanz eine so bedeutende Strafmilderung zu erwirken, und der Angeklagte ging nun mit den paar Fingern, die er am Leibe hatte, bekleidet, zu der ihm als Geldverleiherin bekannten Frau Caroline Blau in Pest, um sich Kleidung und ein paar Gulden zu borgen. Die Dame wollte jedoch mit ihrem Darlehen gesichert werden, und Wallerstejn theilte ihr zu dem Zwecke mit, daß er auf der Stelle nach Wien reisen müsse, um Sr. Majestät dem Kaiser wichtige Enthüllungen über eine in Ungarn entdeckte Conspiration zu machen. Der Angeklagte hoffte auf eine Entlohnung von 600 fl., und davon sollten 100 fl. der Frau Blau für ihre Unterstützung werden. In der That ließ die Dame sich herbei, die gewünschten Vorschüsse in Baren und in Kleibern zu leisten, zur Vorsicht jedoch gab sie dem Angeklagten ihren Sohn als Begleiter mit. Beide fuhren hierauf nach Wien. Hier aber zeigte sich Wallerstejn sehr lässig. Obwohl im Besitze eines vollständigen Galan-Anzuges, wollte der Angeklagte sich durchaus nicht herbeilassen, um die Audienz bei Sr. Majestät anzufuchen, der Aufenthalt in Wien verlängerte sich immer mehr, und eines Tages, als Blau den Denuncianten wieder auffuchen wollte, war dieser gar verschwunden. Aber er befand sich in guter Verwahrung; die Polizei hatte sich seiner inzwischen angenommen und ihm wegen eines an einem hiesigen Geschäftsmanne verübten Betruges ein separirtes Zimmer im Landesgerichte angewiesen. Blau erfuhr das, und machte nun auch seinerseits die Anzeige. Wallerstejn erschien heute auf der Anklagebank. Aber er schwört und behauptet, niemals sei es ihm in den Sinn gekommen, Caroline Blau absichtlich zu beschädigen. Er habe im Gegentheil wirklich staatsgefährliche Complotte entdeckt, und seiner Umficht sei es zu danken, daß man in dem Hause eines Schlossers in Pest einen großen Waffenvorrath aufgefunden, der jedenfalls nur geheimen Zwecken dienen sollte. „Herr Präsident!“ so fährt der Angeklagte fort, „durch meine Bemühungen wurde der Polizei ein Brief aus dem Auslande, der an einen Emisär in Ungarn gerichtet war, in die Hände gespielt. Ich könnte noch weitere Persönlichkeiten anführen, aber...“ — Präsident: Ich fordere Sie auf, die Namen derselben zu nennen. — Angeklagter (schüchtern um sich sehend, mit einem Seitenblicke auf die Berichterstatter:) Sr. Excellenz — der Graf — Moriz Pálffy. — Der Angeklagte nennt dem Gerichtshofe noch einige Namen, die wir jedoch wegen der absichtlich gedämpften Stimme, mit welcher er sprach, nicht verstehen konnten.

Präsident: Ich bin genöthigt, zur Characterisirung des Angeklagten, da derselbe auch heute seine Manie, Enthüllungen zu machen, nicht aufgibt, eine Note des Justizministeriums bekanntzugeben, aus welcher hervorgeht, daß der Angeklagte ein satfam bekanntes Individuum ist, welches

sich schon seit einer Reihe von Jahren damit befaßt, die verschiedensten Behörden mit einer Menge ganz grundloser Enthüllungen und falscher Anzeigen zu behelligen. Der Präsident bringt gleich darauf diese Note zur Verlesung; der Angeklagte bleibt die Antwort auf dieselbe schuldig. — Präsi.: Sie haben der Blau gegenüber auch geäußert, man habe Ihnen, mit Rücksicht auf die gemachten Enthüllungen, drei Jahre von Ihrer Strafe geschenkt. — Angekl.: Das konnte ich auch sagen, dem war so. — Präsi.: Das ist nicht wahr. Das Urtheil des Ober-Landesgerichts enthält kein Wort darüber, es hat bloß mehrere Milderungsgründe angenommen, die es veranlaßten, von dem Milderungs-Paragraph 286 Gebrauch zu machen. — Angekl.: Ich habe damals die Mittheilung von dem Briefe gemacht, der an den Emisär in Pest gelangte, und der Ober-Landesgerichtsrath-Präsident (Angeklagter nannte seinen Namen) versprach mir, in Ansehung dessen mich zu protegiren. — Präsi.: Sie haben aber doch immer grundlos denuncirt. — Angekl.: Weil ich bisher noch nichts angegeben habe, ich wollte das erst bei Sr. Majestät dem Kaiser thun. Da konnte das Justizministerium freilich nichts wissen, ich glaube aber dem hohen Gerichtshofe bald die Ueberzeugung verschaffen zu können, daß alles wahr ist; es wird sich wohl bald genug herausstellen. — Der Staatsanwalt kritisiert in seinem Schlussworte die Verantwortung des Angeklagten in eingehender Weise, und nennt dieselbe eben so frech als thöricht. Wallerstejn wird zu neun Monaten Kerker verurtheilt.

### Handels- und Börsennachrichten.

#### Wiener Fruchtbörse vom 27. December 1862.

Weizen Wieselburger loco Wieselburg 88spf. fl. 4.85.  
Marsker loco Raab 88—89spf. fl. 5. Banater loco Raab 88spf. fl. 4.80.  
Umsatz in Weizen 25.000 Megen.

### Verstorbene zu Arad.

#### Innere Stadt.

22. Dec. Geisa Roman, Tischlers, ref., 10 Monat, Zahnen. — 23. Andreas Grager, Köchins, r. l., 6 M., Krämpfe. — 24. Julie Szekfu, Diensthöten-Zubringerin, r. l., 62 Jahr, Typhus. — Josef Subliványi, Zimmermanns, r. l., 12 Jahr, Krämpfe. — 25. Stefan Rang, Ufermanns, r. l., 15 Jahr, Typhus. — 26. Kaspar Szavit, Tagelöhner, r. l., 42 Jahr, Lungenerkrankung. — 20. Michael Jolnai, Hafners, ref., 3 Jahr, Krämpfe. — 21. Alexander Ruß, Tischlerssohn, r. l., 2 Tage, Halsen.

#### Permyava.

21. Dec. Sebastian Florian, Ufermanns, r. l., 1 M., Schwäche. — 23. Stefan Franke, Schriftsetzer, r. l., 8 Tage, Schwäche. — 26. Stefan Majorcsik, Tagelöhners, r. l., 7 Monat, Zahnen. — 22. Christine Nasl, Dieners, r. l., 3 Monat, Gebärmerngündung. — 21. Iria Marintovits, Wächters, g. n. u. 9 Jahr, Typhus. — 26. Georg Polk, Zimmermanns, r. l., 5 Jahr, Gebärmerngündung. — 25. Nikolai Lingurár, Tagelöhners, g. n. u., 4 Tage, Schwäche.

#### Saja.

20. Dec. Michael Szitó, Tagelöhner, r. l. 34 Jahr, Abzehrung. — 21. Ghyrghe Kollár, Bauers, g. n. u., 17 Jahr, Lungenerkrankung.

#### Séga.

20. Dec. Lenka Kovács, Tagelöhners, g. l., 1 Tag, unreif.

#### Voltura.

22. Dec. Carolina Beverka, Wirthst., r. l., 10 Jahr, Angina.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. December 1862.

5% Metalliques	75 55
5% National-Anlehen	82 20
Banfactien	811.—
Creditactien	222 40

### Wechsel-Cours.

Silber	115 25
London	116 25
Dukaten	5 57

(1060-2.3)

Das  
**Assecuranz-**  
und  
**Geschäfts-Bureau**  
des  
**Josef Steinitzer jun.**  
(früher im Gantner'schen Hause)

befindet sich von heute an wieder im 1. Stock des Szabó'schen Hauses, Hauptplatz, nächst dem Hotel „zum weißen Kreuz.“

Arad am 22. December 1862.

(1068-1.3)

## Das Haus

in der kleinen Ringgasse Nr. 7.  
ist stündlich zu vermieten.  
Näheres Ringgasse Nr. 3.

(1042-3)

## Josefa Pölzl,

Modistin in Arad,

Zufelgasse, im Samenzp'schen Hause, empfiehlt der P. T. Damenwelt ihr soeben von Pest angekauft Lager der modernsten

### Marchandemodere-Arbeiten,

namentlich elegante schwarze ungarische

### Sammt- u. Seidenhäubchen Negligée-Häubchen etc.

Gleichzeitig empfiehlt sie sich auch zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagender Arbeiten unter Zusage der solidesten Bedienung und billigsten Preisen.

## Einladung zur Pränumeration

auf den IV. Jahrgang der

# „Wiener Medicinal-Halle.“

Zeitschrift für practische Aerzte,  
und

## „Medicinisch-chirurgische Rundschau.“

Monatschrift für die gesammte pract. Heilkunde des In- und Auslandes.

Die „Wiener Medicinal-Halle“ ist das grösste (über 150 Bogen jährlich) und inhaltsreichste medicinische Journal. Erscheint jeden Sonntag 1—2 Bogen Grossquart und bringt Original-Artikel von den ersten medicinischen Autoritäten, klinische und Spitalsberichte aus allen bedeutenden Kliniken und Spitalern des In- und Auslandes, Verhandlungen ärztlicher Gesellschaften, Kritiken, Feuilleton, Antliches u. s. w. Jeden Monat ein- bis zweimal erscheint als Beilage die **Militärärztliche Zeitung**, welche die hervorragendsten und tüchtigsten Militärärzte des In- und Auslandes zu ihren Mitarbeitern zählt.

Die **„Medicinisch-chirurgische Rundschau“** erscheint in 5 bis 6 Bogen starken Monatsheften und bildet ein kritisches Sammelwerk der gesammten practischen Medicin, das in keiner Bibliothek eines mit seiner Zeit fortschreitenden wollenden Arztes fehlen sollte. (1070-1.3)

### Pränumerationspreise:

„Medicinal-Halle“	) ganzjährig je 6 fl., zusammen
„Medicinisch-chirurgische Rundschau“	

Bureau der „Wiener Medicinal-Halle“,  
Praterstrasse Nr. 31.